

des Vorortes Altstadt-Waldenburg hinführt, bis wir nach 2 Minuten auf eine aus dem Orte kommende Landstraße gelangen, die wir quer überschreiten, etwas rechts biegen und an einer schönen Friedenseiche vom Jahre 1872 vorüber auf einen Fahrweg gelangen, den wir bis zum Bahnwärterhaus Nr. 4 verfolgen, von wo uns Anlagewege bis zu dem schon lange erschauten Aussichtsturm führen. Vorher schicken wir einen Knaben nach dem naheliegenden Parkwärterhaus, um den Schlüssel zum Turme holen zu lassen. Wir steigen 53 Stufen hinauf und haben dann einen prächtigen Ausblick vor uns. Wir blicken auf die hohen Bäume neben uns, Anlagen vor uns, Ort Altstadtwaldenburg etwas rechts, die Muldenbrücke, das Thal mit seinem, wie ein Silberband sich hinstreckenden Muldenstrom, von frischen Wiesen und Auen umgeben, schauen nach den sich dahinten erhebenden Anhöhen, auf deren einer die Stadt Waldenburg liegt, und nach dem darüber sich breiten Plateau mit Wald und Flur. Am weitesten links erblickt man Häuser des lebensvollen Dorfes Kemse, wo die Schornsteine der großen Papier- und Cellulosefabriken rauchen und uns das dort lebendig pulsierende Treiben der menschlichen Arbeit und der Maschinenwerke verraten, rechts die bewaldeten Berge diesseits und jenseits der Mulde und hinter Wiesenplänen die Landstraße nach Penig, an der wir das anmutige Dörfchen Eichlaide und weiterhin das Kirchdorf Schlagwitz erspähen, drüber hinaus wellt es sich fort, bis in der Ferne der so oft und viel besuchte Rochlitzer Berg aufsteigt. Das jenseits der Mulde links vor uns ausgebreitete Plateau bekrönt der sogenannte Forst, ein prächtiger Wald, und noch mehr links hinter Kemse das „Klosterholz“. Vor uns breitet sich die Stadt selbst am Saume des ins Herzogtum Altenburg sich ziehenden Hochlandes aus, mehr rechts der Rothenberg, mit herrlichem Laub-, besonders Birkenwald, auf dem einst die schlimmen Hussiten lagerten, als sie die Stadt mit Kirche, Rathaus, Schulen u. s. w. zerstörten. In der Mitte des Bildes erglänzt aus grünem Gebüsch an der Lehne des Stadtberges das 1854 neu erbaute Schloß mit einem Turme in der Mitte im modernen Stile, daneben ein alter Turm aus ferner Zeit, der letzte Rest der ältesten Burg, die einst Heinrich I. oder dessen großer Sohn Otto I. hier an der Grenzmark zwischen Deutschen und Sorben gebaut, und wo die ersten Burgherren